

**Zeitschrift:** Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik  
**Herausgeber:** Verein für wirtschaftshistorische Studien  
**Band:** 96 (2012)

**Artikel:** Karl Heinrich Gyr (1879-1946) : der Aufbau des Weltkonzerns Landis & Gyr  
**Autor:** Wiesmann, Matthias  
**Kapitel:** Die Landis & Gyr im Ersten Weltkrieg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095666>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Landis & Gyr im Ersten Weltkrieg

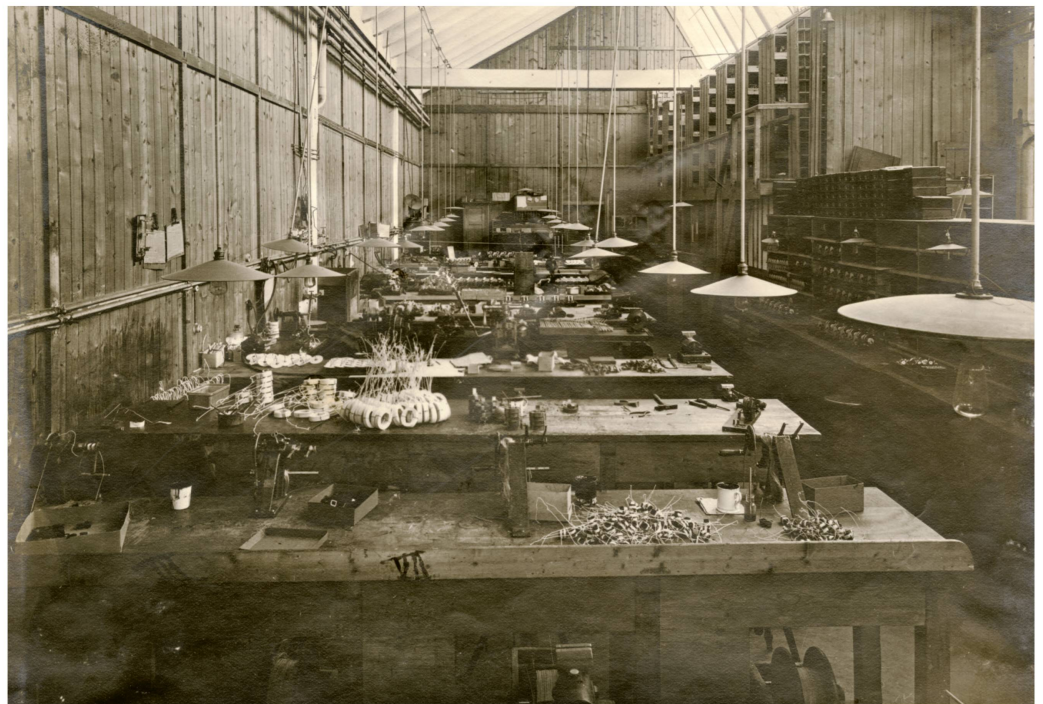
Am 2. Juli 1914 erfolgte die Umwandlung der Kollektivgesellschaft in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2.6 Mio. Franken, aufgeteilt in 2600 Inhaberaktien zu je 1000 Franken. Diese wurden hauptsächlich von Heinrich Landis und Karl Heinrich Gyr gezeichnet. Einige Aktien gingen auch an Familienangehörige sowie an Fritz Nägeli, der in den Verwaltungsrat eintrat. Die Gründe für die Umwandlung sind in der enormen Kapazitätsausweitung und in den kostspieligen Beteiligungen zu suchen. Dies machte einerseits viel Kapital nötig und war andererseits bei Verlusten mit grossen Risiken für die beiden Kollektivgesellschaftler behaftet. Ausserdem erforderte auch die schlechte Gesundheit von Landis eine neue Rechtsform, bei der die Führungs-

struktur flexibler gestaltet und seine Anteile leichter übertragen werden konnten.

Weitere Betriebsmittel für die Firma stellte die «Schweizerische Kreditanstalt» in Zürich zur Verfügung. Sie gewährte 1915 sogar einen Kontokorrentkredit über 2 Mio. Franken, gegen eine persönliche Bürgschaft durch Heinrich Landis und Karl Heinrich Gyr. Dass der Vater von Heinrich Landis zu dieser Zeit Vizepräsident des SKA-Verwaltungsrates war, dürfte bei den Verhandlungen nicht geschadet haben. Er starb allerdings kurz vor Abschluss des Kreditvertrags.

## Den Unersetzbaren ersetzen

Nach der Gründung der Aktiengesellschaft hatten Karl Heinrich Gyr, Heinrich Landis und Fritz Nägeli gemein-



*Grobwicklerei zur  
Herstellung von  
Magnetspulen, 1914.*

sam die Geschäftsleitung inne. Sie fungierten gleichzeitig als Präsident, Vizepräsident und Delegierter des Verwaltungsrates. Gyr hatte die «allgemeine Oberleitung» und überwachte zusätzlich den Verkauf, Patentangelegenheiten, Einkäufe, Verträge und den Verkehr mit den Behörden. Landis waren die Fabrikation und die technischen Angelegenheiten unterstellt. Nägeli besorgte die kommerzielle Administration, Kalkulation und Personalfragen. Prokuristen führten die einzelnen Unterabteilungen.

1916 trat Landis aus gesundheitlichen Gründen aus der Geschäftsleitung aus, blieb aber als einer der beiden Hauptaktionäre im Verwaltungsrat. Gyr und Nägeli fiel nun die schwere Aufgabe zu, den eigentlich unersetzbaren Landis zu substituieren, war er doch technisch brillant und eine freundliche, integrative Persönlichkeit. Erreicht werden konnte dies nur mit einer Verbreiterung der Unternehmensführung.

### **Kadererweiterung mit Schulkollegen**

So wurde Fritz Schmuziger zum ersten Direktor ernannt und in die Ge-

schäftsleitung berufen. Er war zuständig für den Verkauf. Ab 1917 zeichnete Edwin Bauer als Fabrikationsdirektor. Man kannte sich aus der gemeinsamen Schulzeit. Bauer erzählte später in einem Artikel der Landis & Gyr-Hauszeitschrift, dass Heinrich Landis und Karl Heinrich Gyr an der Industrieschule in Zürich in einem ganz kleinen Kreis verkehrten und zu den anderen Schülern nur oberflächliche Beziehungen unterhielten. Offenbar habe aber Gyr schon damals sein Umfeld genau beobachtet. Später habe er nämlich erläutert, dass er ihn und Schmuziger eingestellt habe, weil er wüsste, mit welchen Charakteren er es zu tun habe. Der persönliche Umgang des Vierergespans sei, berichtete Bauer weiter, freundschaftlich gewesen, die Kritik jedoch unerbittlich, was man gegen aussen aber nicht gezeigt habe. Zählt man noch Fritz Nägeli und Heinrich Schnurrenberger dazu, stammten die wichtigsten Exponenten der jungen Aktiengesellschaft aus dem Kanton Zürich oder waren zumindest dort ausgebildet worden und kannten sich mehrheitlich schon seit Jugendjahren. Später wurden dann verwandtschaftliche Bande wichtiger.



*Die Abschlussklasse von 1897 der Industrieschule in Zürich mit späteren Kadermitgliedern bei Landis & Gyr: Edwin Bauer (3), Heinrich Landis (9), Fritz Schmuziger (12), in der Mitte sitzend Karl Heinrich Gyr (heller Anzug). Zu sehen ist auch Othmar Ammann (2), der in den USA als Brückeningenieur berühmt wurde (vgl. Pionier-Band 41).*

Undatierte Werbung für einen Münzzähler, der nur bei Geldeinwurf Strom abgibt. Über dieses Prinzip schrieb die Zeitschrift «Die Elektrizität» (2/1942): «In mancher Haushaltung aber dienen diese Zähler (...) als willkommene Sparbüchse am Anfang des Monats, ist doch das eingeworfene Geld nachher vor dem Zugriff beider Ehegatten in Sicherheit!».



1919 kam mit Walter Thuet aus Oberentfelden (AG), der 1912 in die Firma eingetreten war, noch ein dritter Direktor dazu. Er übernahm das Verkaufsdepartement von Fritz Schmuziger, der neu für die Fabrikation zuständig war. Edwin Bauer stand dem neu geschaffenen Einkaufsdepartement vor. Karl Heinrich Gyr hatte von Heinrich Landis die technische Leitung übernommen. Er hatte nun die Verantwortung für die neuen Produkte und die Verbesserungen der bestehenden Produkte sowie für die Fabrikationskontrolle.

Kurz nach der Gründung der AG brach im August 1914 der Erste Weltkrieg aus. Die Mobilisation zur Grenzbesetzung und die Abreise der ausländischen Arbeitnehmer führten zu einer kurzen Stilllegung des Betriebs. Landis, der als einziger des Führungstrios nicht im Aktivdienst war, hielt die Fabrikation mit verkürzten Arbeitszeiten aufrecht. Die «finanzielle Krise» konnte dank einem Kredit der SKA über 100 000 Franken überbrückt

werden. Ab November 1914 wurde bereits wieder normal gearbeitet. Die Schwierigkeiten der Konkurrenzfirmen in den kriegführenden Staaten, aber auch die Tatsache, dass bislang zurückgehaltene Bestellungen ausgelöst wurden, bescherten der Landis & Gyr eine regelrechte Boomphase. Im März 1915 verlangte der Verwaltungsrat gar eine Produktionssteigerung von 2 900 auf 3 500 Apparate pro Woche. Es wurden 100 neue Arbeiter und Angestellte eingestellt und die einzelnen Fabrikationsabteilungen erweitert, um die gewünschten Lieferfristen einhalten zu können.

### **Unerwartete Kriegskonjunktur**

Euphorisch verkündete die Geschäftsleitung im Juli 1915, «die gegenwärtig für unser Unternehmen aussergewöhnlich günstige Konjunktur» solle genutzt werden, um neue Absatzgebiete zu erschliessen und alte zu festigen. Um genügend Maschinen und Rohstoffe beschaffen zu können, wurden bei den Banken weitere Kredite aufgenommen und im November 1916 sogar eine Aufstockung des Aktienkapitals von 2.6 auf 5 Mio. Franken vorgeschlagen. Die effektiv getätigte Erhöhung im Jahr 1917 betrug schliesslich 0.9 Mio. Franken. Zudem stellte die Zuger Kantonalbank Hypothekarkredite zur Verfügung, damit die Fabrikationsanlagen erweitert werden konnten.

### **Geschickter Deal in Zeiten knapper Rohstoffe**

Das Hauptproblem in den Kriegsjahren war die Rohstoffbeschaffung, da die Zollschranken hoch waren und kriegswichtige Materialien staatlich kontrolliert wurden. Der Landis & Gyr-Verwaltungsrat war in einem Dilemma, da Rohstoffe in der Regel nur Firmen zugeteilt wurden, die sich am Rüstungsgeschäft beteiligten. Im Juni

1915 fand der Verwaltungsrat laut Protokoll einen möglichen Ausweg: «Da die Gesellschaft prinzipiell keine Munition fabrizieren will, so wird beschlossen, die schon früher in Aussicht genommene Fabrikation von Magnetzündapparaten an die Hand zu nehmen, sofern Lieferungsverträge zu günstigen Conditionen und auf längere Zeitdauer abgeschlossen werden können und hierdurch Erleichterungen in der Rohmaterialbeschaffung auch für Zähler zu gewärtigen sind.»

Weil die Landis & Gyr mehr denn je auf Eigenproduktionen angewiesen war, versuchte man nun restlos alle Teile, so auch Stahlmagnete, selbst herzustellen. Es fehlten jedoch die nötigen Maschinen, und auch der Werkzeugmaschinenpark war veraltet. Für Lieferungen kamen aber nur die USA in Betracht. Trotz hoher Kosten beschloss die Führungsriege von Landis & Gyr deshalb, den Chef der Einkaufsabteilung mit einem Scheck nach Amerika zu schicken, um dort die wichtigsten Maschinen einzukaufen und deren Spedition persönlich zu überwachen. Tatsächlich traf die Sendung einige Monate später wohlbehalten in Zug ein. Für die Gehäuse benutzte die Landis & Gyr neu Aluminium und erstmals auch Kunstharze, deren Verwendung, zunächst aus der Not geboren, später zur Norm wurde.

### **Umorganisation des Verkaufs**

Der Kriegsverlauf liess einige Absatzländer für den Export von Landis & Gyr vollständig wegbrechen. So konnte Grossbritannien nicht mehr beliefert werden. Daher wurden einfachere Zähler in einer kleinen Fabrikanlage in London produziert, welche die Landis & Gyr-Tochtergesellschaft 1915 erworben hatte. In Russland wurde 1916 die Verkaufsniederlassung durch die «Société anonyme pour la vente

des appareils Landis & Gyr en Russie» geführt, die jedoch während der Revolutionen geplündert wurde. Im Gegensatz zu anderen Staaten stiegen die Verkaufszahlen in Italien infolge der forcierten Elektrifizierung an.

In der Schweiz spitzte sich die Treibstoff- und Brennmaterialknappheit zu. Der erhöhte Bedarf an elektrischer Energie veranlasste die Behörden, die noch brachliegenden Wasserkräfte zu erschliessen. Überall im Land entstanden neue Elektrizitätswerke und Verteilnetze, die entsprechender Apparate bedurften. Und auch bestehende Elektrizitätswerke versuchten durch flächendeckende Einführung des Zählertarifs, die Stromverschwendung einzudämmen. Die Elektrizitätswerke erteilten deshalb unverzüglich grosse Aufträge, zumal die Preise weiter anzusteigen schienen. Inlandfirmen wurden dabei bevorzugt. Zwar boten namentlich deutsche Zählerfirmen tiefere Preise an, konnten aber die Lieferung aufgrund der ungewissen politischen Lage nicht garantieren.

### **Schwierigkeiten im Ausland**

Die Landis & Gyr profitierte von dieser starken Nachfrage nach Zählern im Inland, musste aber aufgrund der Rohstoffknappheit einige Exportgeschäfte absagen. Zur Sicherung der Rohstoffeinfuhr der schweizerischen Industrieunternehmen war nämlich in den ersten Kriegsjahren die «Société Suisse de Surveillance» (SSS) ins Leben gerufen worden. Diese verlangte von allen schweizerischen Produzenten, als Voraussetzung für den Bezug von ausländischen Rohstoffen, den Beweis, dass das für jede Firma von der SSS festgesetzte Quantum von Produkten an inländische Abnehmer geliefert wurde. Erst danach war es möglich, ausländische Kundschaft zu bedienen. Obwohl die gestiegenen inländischen Bestellungen an sich er-



freulich waren, ärgerten sich die Entscheidungsträger der Landis & Gyr über diese Zwangswirtschaft, weil dadurch einige mühsam gewonnene Absatzmärkte im Ausland wieder verloren gingen.

Durch die Drohungen der Alliierten, die Schweiz bei Missverhalten unter Boykott zu setzen, versuchte die SSS darüber hinaus, die Belieferung der Mittelmächte über die neutrale Schweiz möglichst zu unterbinden. So fiel Deutschland als Abnehmer völlig weg. Vor 1914 war noch rund ein Fünftel der Verkäufe von Landis & Gyr dorthin gegangen. In den letzten Kriegsmonaten musste schliesslich auch die Fabrikation in Sankt Ludwig wegen Rohstoffmangels aufgegeben werden. Nach Ende des Kriegs lag die Fabrik zudem gar nicht mehr auf deutschem Boden.

Auch die Landis & Gyr-Tochtergesellschaft in Wien hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen und beklagte sich 1916 beim Mutterhaus über die hohen Preise der gelieferten Apparate.

Es sei beim Weiterverkauf kaum mehr ein Gewinn möglich. Der Geschäftsführer, Oskar Anderwert, erhielt eine scharfe Antwort, die zeigt, wie straff die Zweigstellen geführt waren: «Dass wir uns nicht vorschreiben lassen können, was für Preise wir jeder Filiale verrechnen, dürfte selbstverständlich sein. Wir müssen es deshalb prinzipiell ablehnen, Rechenschaft abzulegen über unsere Preisfestsetzungen.» Es müsse stets das Interesse des Gesamtunternehmens im Auge behalten werden.

### **Uneinigkeit über das Ausbautempo**

Nach den Erhöhungen der Mitarbeiterzahl und dem erfreulichen Bestellungseingang liessen sich weitere bauliche Erweiterungen nicht mehr aufschieben. 1915 wurde ein Gebäude für die feinmechanischen Werkstätten und die Magnetfabrikation erstellt, 1916 konnte der Hochbau bezogen werden, in welchem auf dem ersten und zweiten Stock die Zählermontage untergebracht war.



Das Theilerhaus nach einer weiteren Aufstockung und mit einem neuen Haupteingang in der Mitte, um 1918.

Bereits 1917 wollte Karl Heinrich Gyr den Hochbau nochmals erweitern und stellte einen weiteren Kreditantrag im Verwaltungsrat. Heinrich Landis hingegen beurteilte das schwindelerregende Tempo, das Gyr bei der baulichen Erweiterung angeschlagen hatte, kritisch, wie aus einem Brief ersichtlich wird: «Der Krieg wird noch längere Zeit dauern, die finanzielle Erschöpfung aller Länder ist so gross, dass in [den] nächsten Jahren nur absolut notwendige Anschaffungen gemacht werden, – Zählertarif kann durch Pauschaltarif ersetzt werden – , die Kriegsindustrie hört auf und muss Friedensartikel machen, AEG usw. werden sich wieder auf die Fabrikation von Zählern stürzen, so dass unser Artikel nicht mehr steigen, eher fallen wird.» Landis appellierte daher dafür, den Baubeschluss rückgängig zu machen, doch Karl Heinrich Gyr setzte sich mit seiner Meinung durch.

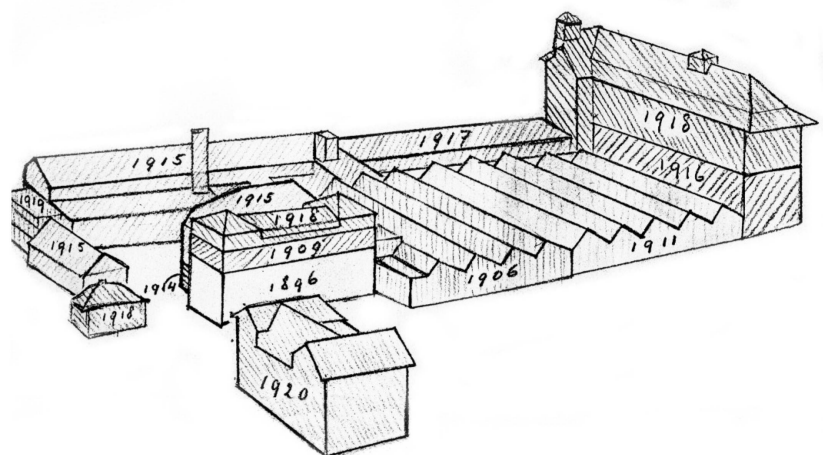
Das 1918 fertiggestellte Gebäude galt als Muster einer zeitgemässen Fabrik wegen seiner modernen, in jeder Hinsicht betriebstechnisch vorteilhaften Ausführung. Dieser Hochbau diente der Landis & Gyr als Vorbild für alle später errichteten Bauten im In-

und Ausland. Vor Kriegsende wurde auch das Theilerhaus nochmals um eine Etage aufgestockt.

### Fabriken der Elektrotechnik schliessen sich zusammen

Auch wenn Karl Heinrich Gyr einzelne Projekte gerne alleine durchzog, war er sich bewusst, dass er in gewissen Bereichen mit anderen Akteuren zusammenarbeiten musste. Ende 1915 fanden erste Zusammenkünfte zwischen der Landis & Gyr und anderen Firmen der Elektrotechnik statt. Ziel war es, einen Zusammenschluss zwecks Wahrung gemeinsamer Interessen an die Hand zu nehmen. Diese galten in

*Bauliche Erweiterungen an der Hofstrasse mit den entsprechenden Jahreszahlen.*



der damaligen Zeit vor allem der Materialbeschaffung. Es wurde befürchtet, dass die Staatsbehörden bei der Frage von Einfuhrkontingenten die Interessen der kleinen Firmen gegenüber denen der grossen opfern würden. Nur ein geschlossenes Vorgehen aller Firmen könne dies verhindern.

Es wurde daher ein Komitee gebildet, dem auch Karl Heinrich Gyr angehörte. Dieses sollte die Schaffung einer besonderen Einfuhrorganisation prüfen. Im Januar 1916 beschloss man, statt eines Einfuhrsyndikats den «Verband Schweizerischer Spezialfabriken der Elektrotechnik» (VSFE) zu gründen. Dazu gehörten Hersteller von Starkstrom- und Schwachstromapparaten, Zählern und Messinstrumenten, elektrothermischen Apparaten, Beleuchtungskörpern, Glühlampen sowie Isolier- und Schaltmaterial.

#### **Aktiver Start im Verband für Unternehmen der Elektrotechnik**

Die konstituierende Sitzung fand am 6. Juni 1916 statt. Als Verbandszweck wurde in den Statuten die Förderung gemeinsamer Interessen der Mitglieder festgelegt, insbesondere bezüglich Fragen des Absatzes, der Handelsverträge, des Zolltarifs, der Gesetzgebung und Personal-Angelegenheiten. Als Präsident wurde Karl Heinrich Gyr gewählt, der auch in der Kommission für Handelsverträge und Zolltarife Einsitz nahm. In die Kommissionen Absatz und Export sowie Submissionswesen wurde Fritz Schmuziger abgeordnet. Die Mitgliederzahl des Verbands lag im Mai 1917 bei 25 Personen. Karl Heinrich Gyr trat während seiner Präsidentschaft (1916-1924) sehr aktiv als Interessenvertreter der Branche in Erscheinung. Er kämpfte vor allem gegen die Einfuhr fremder Fabrikate zu billigen Preisen, was in seinen Augen die einheimische Industrie ruinierte.

*Karl Heinrich Gyr und seine Frau Frieda Gyr-Schlueter beim Eislaufen auf der Lenzerheide, um 1925.*

Aufgrund von finanziellen Problemen, Mitgliederaustritten und einem Wechsel im Sekretariat beschloss die Generalversammlung am 5. Juni 1929, den VSFE aufzulösen. Die Mehrzahl der ehemaligen Mitglieder schloss sich dem «Verein Schweiz. Maschinenindustrieller» (VSM) an. Gyr war zwar aus Prestige Gründen gegen eine Auflösung gewesen, stellte jedoch auch eine gewisse «Verbandsmüdigkeit» fest. Zur Wahrung der Interessen der Elektrotechnikbranche wurden vier ehemalige Mitglieder des VSFE in den Vorstand des VSM gewählt, unter anderem Gyr als Vertreter des grössten Arbeitgebers in den Bereichen Elektrizitätszähler und Instrumente sowie Glühlampen.

#### **Heirat mit einer Holländerin**

Karl Heinrich Gyr wohnte zuerst in der Pension «Waldheim», ab 1909 im Theilerhaus. Im März 1918 kaufte er schliesslich die «Villa Florida», ein verschindeltes Wohnhaus direkt am





*Die Eltern Schlueter-van Bennekom mit Frieda (links), ihrer Schwester Kathinka (rechts) und ihrem Bruder Otto in den Armen der «Baboe» (Kinderfrau) auf der Kaffeepflanzung in Niederländisch Indien, um 1904.*

Zugsee. Noch im selben Jahr nahm das Leben von Gyr eine unerwartete Wendung, nachdem er seinen Cousin Walter Gyr in der Firma eingestellt hatte. Walter Gyr bezog kurz darauf ein Zimmer in Zug und wollte es zusammen mit seiner Verlobten einrichten. Auch deren Cousine, Frieda Schlueter, war mit dabei. Die Gruppe war bei Karl Heinrich Gyr zum Mittagessen eingeladen. Als sich der mittlerweile 39-jährige Karl Heinrich Gyr und die 23-jährige Frieda Schlueter dann kennenlernten, waren sie wie vom Blitz getroffen und verliebten sich ineinander.

Frieda Schlueter, geboren 1895, war an Sumatras Westküste (damals Niederländisch Indien) aufgewach-

sen, wo ihr deutscher Vater für eine holländische Handelsfirma eine Kaffeepflanzung im Bergland nahe der Stadt Padang betrieb. Noch während des Ersten Weltkriegs war sie mit ihren Eltern und dem deutlich jüngeren Bruder Otto in die Schweiz gekommen. Entsprechend sprach man beim besagten Mittagessen Englisch statt Deutsch. Thema war vor allem die Geschäftsphilosophie von Landis & Gyr. Die Trauung fand schliesslich im November 1919 im Kirchlein von Zürich-Witikon statt, schlicht und ohne Pomp. Karl Heinrich Gyr war noch in Trauer um seine kürzlich verstorbene Mutter. Die damals geplante Weltreise musste wegen Arbeitsüberlastung von Gyr abgesagt werden.